

Epiphania, 07. Januar 2024

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
Amen

Als die Königin von Saba die Kunde von Salomo vernahm, kam sie, um Salomo mit Rätselfragen zu prüfen. Und sie kam nach Jerusalem mit einem sehr großen Gefolge, mit Kamelen, die Spezerei trugen und viel Gold und Edelsteine. Und als sie zum König Salomo kam, redete sie mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte. Und Salomo gab ihr Antwort auf alles, und es war dem König nichts verborgen, was er ihr nicht hätte sagen können. Als aber die Königin von Saba alle Weisheit Salomos sah und das Haus, das er gebaut hatte, und die Speisen für seinen Tisch und die Rangordnung seiner Großen und das Aufwarten seiner Diener und ihre Kleider und seine Mundschenken und seine Brandopfer, die er in dem Hause des HERRN opferte, geriet sie vor Staunen außer sich und sprach zum König: Es ist wahr, was ich in meinem Lande von deinen Taten und von deiner Weisheit gehört habe. Und ich hab's nicht glauben wollen, bis ich gekommen bin und es mit eigenen Augen gesehen habe. Und siehe, nicht die Hälfte hat man mir gesagt. Du hast mehr Weisheit und Güter, als die Kunde sagte, die ich vernommen habe. Glückselig sind deine Männer und deine Großen, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. Gelobt sei der HERR, dein Gott, der an dir Wohlgefallen hat, so dass er dich auf den Thron Israels gesetzt hat! Weil der HERR Israel liebhat ewiglich, hat er dich zum König gesetzt, dass du Recht und Gerechtigkeit übst. Und sie gab dem König hundertundzwanzig Zentner Gold und sehr viel Spezerei und Edelsteine. Es kam nie mehr soviel Spezerei ins Land, wie die Königin von Saba dem König Salomo gab. Auch brachten die Schiffe Hiram's, die Gold aus Ofir einfuhrten, sehr viel Sandelholz und Edelsteine. Und der König Salomo gab der Königin von Saba alles, was ihr gefiel und was sie erbat, außer dem, was er ihr von sich aus gab. Und sie wandte sich und zog in ihr Land mit ihrem Gefolge.

1. Könige 10, 1-11.13

Lasst uns beten: Herr, heilige uns in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen

Liebe Gemeinde!

Bei der Suche nach einem Einstieg für diese Predigt bin ich auf eine ältere Predigt von Pfr. Krieser gestoßen. Die hat mich so gepackt, dass ich sie heute unverändert halten möchte. Hier also Pfr. Krieser: Viele Menschen haben die Feiertage und die Ferien für Besuche genutzt. Manche haben weite Strecken zurückgelegt, um Verwandte oder Freunde in der Ferne zu besuchen. Bei dem Besuch hat man dann viel geredet, mitunter schwerwiegende Fragen und Probleme diskutiert. Man hat sich gegenseitig Komplimente gemacht: „Was hast du für eine schicke Frisur!“ Oder: „Ihr hat euch ja sehr geschmackvoll eingerichtet!“ Man hat miteinander gegessen; oft hat der Gastgeber weder Kosten noch Mühe gescheut, um seine Gäste königlich zu bewirten. Die Gäste ihrerseits haben Geschenke mitgebracht, Blumen oder etwas anderes, und manchmal hat auch der Gastgeber die Besuchten beschenkt. Irgendwann hat man sich dann wieder herzlich verabschiedet.

Warum besucht man sich eigentlich? Manche Besuche werden nur aus Pflichtgefühl gemacht, weil die Verwandten das so erwarten und weil man nicht in ein schlechtes Licht geraten will. Manche Besuche werden aus Sympathie unternommen, oder gar aus Liebe: Man ist gern mit den Besuchten zusammen, man genießt die Gemeinschaft. Und dann gibt es auch noch Besuche, die aus Neugier gemacht werden. Man hat etwas über den Gastgeber gehört und will es nun persönlich sehen: Er oder sie hat einen neuen Partner, oder ein Kind ist geboren, oder eine neue Wohnung wurde bezogen, und man möchte sie gern sehen. Von so einem Besuch aus Neugier handelt unser Predigttext. Allerdings waren es keine gewöhnlichen Leute, die sich da besuchten. Es handelte sich vielmehr um einen Staatsbesuch: Ein Staatsoberhaupt besuchte das andere; die Königin von Saba besuchte den König von Israel. Saba lag im Südwesten der arabischen Halbinsel, auf dem Gebiet des heutigen Staates Jemen, etwa 2000 Kilometer von Jerusalem entfernt; die Königin hatte also eine weite Anreise. Sie reiste nicht allein, sondern kam mit einem großen Gefolge und einer riesigen Kamelkarawane, beladen mit Schätzen ihres Landes. Zwischen Israel und Saba bestanden rege Handelsbeziehungen. Aber Anlass für den Besuch war, wie gesagt, die Neugier. Die Königin von Saba hatte sehr viel von König Salomo gehört und wollte ihn gern persönlich kennenlernen. Man hatte Salomos Weisheit in den höchsten Tönen gelobt, und die Königin, die selbst äußerst intelligent war, wollte gern mal die Probe aufs Exempel machen. Auch von Salomos Reichtum hatte man ihr vorgeschwärmt und von seinen vorbildlich aufgestellten Hofbeamten; all das wollte sie mit eigenen Augen sehen. Wir müssen uns klar machen: Vor 3000 Jahren gab es noch keine Bilder oder Tondokumente, bestenfalls ein paar spärliche Schriftstücke, vor allem aber die mündliche Erzählung, die aus fernen Ländern Kunde gab. Aber die war wenig zuverlässig, denn in Reiseberichten wird bekanntlich übertrieben und nur die einseitige Sicht des Reisenden wiedergegeben. Darum wollte die Königin sich selbst ein Bild machen. In Jerusalem wurde die Königin mit ihrem Hofstaat sehr freundlich empfangen, nach allen Regeln des königlichen Protokolls. Salomo nahm sich viel Zeit für sie. In langen Gesprächen konnte sie sich von seiner überragenden Weisheit überzeugen. Sie fragte ihn in mancher Angelegenheit um Rat, bat um seine Meinung zu vielen rätselhaften Fragen, und immer wusste der König von Israel klug zu antworten. Die Königin staunte nicht schlecht. Auch über seinen Reichtum staunte sie: Der Palast, die vornehm gekleidete Dienerschaft, die Möbel, die erlesenen Speisen bei Tisch... Ebenso staunte sie über sein Organisationstalent, wie er einen gut funktionierenden, effektiven Beamtenapparat aufgebaut hatte für Israel. Und schließlich staunte sie über Salomos

großzügige Frömmigkeit, über die große Anzahl von Brandopfern, die er ständig im Tempel darbringen ließ. Sie war ganz außer sich und sagte: „Siehe, nicht die Hälfte hat man mir gesagt!“ Die Reiseberichte, die sonst zur Übertreibung neigen, hatten in diesem Fall untertrieben. Und nun ist es interessant zu hören, was die Königin dem König für ein Kompliment machte. Sie sagte ihm nämlich nicht, was er für ein toller König ist, sondern sie sagte: „Gelobt sei der Herr, dein Gott, der an dir Wohlgefallen hat, sodass er dich auf den Thron Israels gesetzt hat!“ Wirklich, eine kluge Frau – da sollten sich heutige Staatsoberhäupter ein Beispiel nehmen! Sie erkannte an Salomos Weisheit und Reichtum, dass **Gott** ihn reich gesegnet hatte, und pries deshalb den Gott Israels. Und sie erkannte zugleich, dass Salomo sich dieses Wohlgefallen Gottes nicht mit seiner Frömmigkeit und mit seiner staatsmännischen Leistung erkaufte, sondern dass es allein an Gottes „Wohlgefallen“ lag, an Gottes Liebe zu ihm und seinem Volk Israel. Salomos Wohlstand, das erkannte sie, war nicht Frucht und Erfolg seiner Mühe, sondern Gottes Gabe. Ein wirklich denkwürdiger Besuch! Auch das Austauschen von Geschenken fehlte nicht: Die Königin brachte große Mengen der Bodenschätze, die es in ihrem Land gab, Gold und Edelsteine. Die genannte Menge Gold – 120 Zentner – wäre heute viele Millionen Euro wert. Außerdem brachte sie „Spezerei“, also wertvolle Drogerie-Artikel, darunter vielleicht Weihrauch und Myrrhe. Auch Salomo ließ sich nicht lumpen: Er hatte eine ganze Reihe von Geschenken für die Königin von Saba vorbereiten lassen; außerdem durfte sie sich bei ihm aussuchen, was sie sonst noch gern mitnehmen wollte. Der Wert aller Gaben, die sie mit sich zurück nach Hause mitnahm, überstieg den Wert der hergebrachten Gaben. Das dürfte noch heute so sein bei manchem Enkel, der seine Großeltern zu Weihnachten besucht!

Es bleibt nun die Frage: Was hat die Geschichte vom Besuch der Königin von Saba bei Salomo in der Bibel zu suchen? Diese Frage ist fast so etwas wie eine Rätselfrage in der Art, wie sie die Königin dem König einst stellte, denn bei solchen Rätselfragen geht es darum, hinter einer erzählten Geschichte den tiefer verborgenen Sinn zu ergründen. Also: Was ist der tiefere Sinn dieser Geschichte vom Besuch der Königin von Saba bei Israels König Salomo? Wir machen einen Sprung von tausend Jahren. Wieder handelt es sich um einen Besuch. Wieder sind es keine gewöhnlichen Leute, die sich da auf den Weg machen, sondern hochintelligente Wissenschaftler, königliche Hofsterndeuter, vielleicht selbst von königlicher Herkunft. Diese Weisen oder gar Könige machen sich auf eine lange Besuchsreise: Sie kommen aus Persien, und wieder ist Israel das Ziel. Auch sie kommen aus Neugier – aber die Kunde die sie neugierig machte, waren keine menschlichen Reiseberichte, sondern es war Gottes Botschaft, die sie aus der Stellung der Sterne ersehen konnten: Jupiter, der Stern des Weltenherrschers, und Saturn, der Stern der Juden, kamen im Sternbild der Fische so nah zusammen, dass sie wie ein einziger, besonders heller Stern aussahen. Da wurden die Sterndeuter neugierig. Sie folgten dem Stern und fanden schließlich einen Säugling mit Namen Jesus, einen Nachkommen des Königs Davids, freilich in sehr ärmlichen Verhältnissen, in Bethlehem geboren. Reden konnten sie mit diesem neu geborenen König noch nicht, und zu prüfen brauchten sie ihn nicht, denn Gott schenkte ihnen den Glauben, der sie erkennen ließ: In diesem Kind liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis; hier ist mehr als Salomo in all seiner Macht, Pracht und Weisheit. Auch merkten sie, welche Art von „Kompliment“ sie diesem König schuldig waren: Sie fielen vor ihm auf die Knie und beteten ihn an. Geschenke hatten sie ebenfalls mitgebracht, wertvolle Gastgeschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhe – wie die Königin von Saba! Bekamen auch sie ein Geschenk? Ja, das wertvollste Geschenk, das es gibt; ein Geschenk, das an Wert ihre Gaben unendlich übertraf: Der neu geborene König selbst war ihr Geschenk. Er war gekommen, um sie zu erlösen – nicht nur sein Volk Israel, sondern alle Menschen der Welt und darum eben auch diese Weisen aus dem Morgenland, die da bei ihm zu Besuch waren. Und nun erkennen wir deutlich den tieferen Sinn der Geschichte des Besuchs der Königin von Saba bei Salomo: König Salomo, der direkte und leibliche Sohn Davids, ist ein lebendiges prophetisches Vorzeichen für den einen Davidssohn und König, der ewig regiert, Jesus Christus. Salomo war ungeheuer weise; in Christus liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Salomo war ungeheuer reich; dem Gottessohn Jesus Christus gehört alles, was geschaffen ist; er hat alle Macht im Himmel und auf Erden. Die Königin von Saba pries Gott über Salomos Weisheit und Reichtum; die Weisen aus dem Morgenland beteten den göttlichen König selbst an.

Und nun machen wir noch einmal einen Sprung, einen Zeitsprung von 2000 Jahren. Wir kommen wieder zu einem Besuch, nämlich zu unserem Gottesdienstbesuch hier und heute. Wir brauchten nicht wirklich weite Wege zurückzulegen, um den König zu besuchen – den König, der soviel weiser, reicher und mächtiger ist als Salomo; den König, den damals die Weisen aus dem Morgenland anbeteten. Jerusalem ist überall da, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Und warum machen wir diesen Besuch? Hoffentlich nicht nur aus Pflichtgefühl, weil sich das so für einen Christenmenschen gehört. Hoffentlich nicht nur aus Neugierde, was uns der König heute denn Schönes zu sagen hat in seinem Wort. Hoffentlich vor allem aus Liebe und Zuneigung zu ihm. Hoffentlich aus der Erkenntnis, dass wir seine Gastfreundschaft und sein Gastbergeschenk bitter nötig haben. Er lädt uns ja an seinen Tisch und bewirtet uns mit himmlischer Speise, die sonst auf Erden nicht zu finden ist: sein Leib und sein Blut, gegeben und vergossen zur Vergebung unserer Sünden. Er gibt uns seinen Segen mit auf den Weg, der so unvergleichlich wertvoller ist als die Gastgeschenke, die wir ihm mitgebracht haben: unser armes Lob auf Erden, unser Singen und unsere Anbetung. So werden wir dann reich beschenkt von diesem Besuch wieder nach Hause ziehen. Reich beschenkt und gut gerüstet auch für die letzte Reise, die wir antreten werden – vielleicht schon morgen, vielleicht auch erst in ein paar Jahren oder Jahrzehnten: eine Besuchsreise, die wir nicht freiwillig antreten, aus Neugierde oder aus Liebe, sondern die unvermeidlich werden wird; eine Reise, die jeder für sich allein antreten muss. Das Ziel ist wieder Jerusalem – diesmal das himmlische Jerusalem. Da werden wir staunen über den Glanz, den Reichtum und die Pracht unseres Gottes, die jetzt unseren Augen verborgen ist. Es wird sein, wie es bei der Königin von Saba war: Die Kunde von der ewigen Seligkeit, die wir hier auf Erden vernehmen, gibt nicht annähernd das wieder, was wir dann erleben werden. Wir werden zu Tisch sitzen an der

königlich-himmlischen Hochzeitstafel, zusammen mit Gästen aus aller Herren Länder. Auch die Königin von Saba wird da sein und Salomo, auch die Weisen aus dem Morgenland werden da sitzen, und viele, viele andere, mit denen wir dann reden können und die wir dann alles fragen dürfen, was uns jetzt noch rätselhaft ist. Der Gastgeber aber, der Herr und König Jesus Christus, wird alle an Weisheit und Herrlichkeit übertreffen. Und er wird seine Gäste mit ewiger Seligkeit beschenken – sodass wir dann keine Gäste mehr sind, kein Besuch, der irgendwann wieder wegziehen muss, sondern wir werden für immer dort bleiben, für immer dort zu Hause sein. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.